

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Siebenter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 R., mit freier Postzeit } Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Offen-
 sendung 5 R. Auf Velinpapier mit ersten } (Festungsauffahrt), in Ferd. Tomasas Kunsthand-
 Kupferbordeaux 5 R. und postfrei 6 R. 8. M. } lung zu Pech und bei allen k. k. Postämtern.

Außerordentliche Flucht zweier brittischen Kriegsgefangenen in Frankreich.

(Fortsetzung)

Der mir erteilten Zurechtweisung gehorchend, ergriff ich mit jeder Hand einen der beiden Striße, die er an den Schirm gebunden, der, mit dem Stiel im Wasser schwamm. Mein Gefährte nahm einen andern, ebenfalls an dem Schirm befestigten Striße zwischen die Zähne, folgte schwimmend der Strömung des Flusses, und zog mich rasch mit sich fort. Ungefähr hundert Klafstern unter der Festung erreichten wir das jenseitige Ufer. O'Brien war so sehr erschöpft, daß er einige Minuten unbeweglich blieb. Ich war vor Frost beinahe erstarrt.

„Bis jetzt ist uns Alles nach Wunsch gelungen,“ sagte nach kurzer Erholung mein Kamerad. „Das Schwierigste ist hinter uns. Suchen wir jetzt so schnell als möglich weiterzukommen. Denn in zwei Stunden ist es Tag.“

Er holte seine Branntweinflasche hervor, und wir verschluckten beide das darin befindliche starke Getränk wie Wasser, ohne im Mindesten betäubt zu werden. Neugierig eilten wir stromabwärts. Nach einiger Zeit bemerkten wir mehrere große Fahrzeuge, und an dem letzten derselben einen kleinen Nachen. O'Brien schwamm hinüber, durchschnitt den Striße, womit das Boot an das Schiff befestigt war, und zog es schwimmend an's Ufer. Glücklicherweise waren Ruder darin. Wir schifften uns ein, arbeiteten mit den Rudern aus allen Kräften, und wurden von der Strömung pfeilschnell hingetrieben.

Als der Morgen zu dämmern begann, erblickten wir ganz in der Nähe den Ardennenwald. Wir landeten, legten die Ruder in den Nachen, und ließen diesen schwimmen, damit man glauben könne, er habe sich durch Unge-

fähr abgelöset. Ohne Zögerung eilten wir nun dem dichtesten Theile des Waldes zu. Es regnete immer sehr stark. Ich bedekte an allen Gliedern. Meine Zähne schlugen gegeneinander, und wir hatten kein Mittel, uns zu erwärmen. Unsere alleinige Stärkung war ein wenig Brantwein. Von Angst und Uebelkeit so erschöpft schliefen wir ein auf einem Haufen tochter Blätter, den wir zusammengetragen hatten.

Es war Mittag, als ich erwachte. O'Brien hatte mich einen Fuß hoch mit abgefallenem Laub bedeckt, um mich gegen den Frost zu schirmen. Meine natürliche Wärme war wieder gekommen, und die Kleider waren mir am Leibe getrocknet, ohne mich zu erkälten. Wir sprachen beide der Flasche zu, und machten uns sodann auf den Weg.

Glücklicherweise war der Wald sehr groß, und wir durften hoffen, daß unsere Verfolger uns noch nicht so bald auf die Spur kommen würden. Wir wanderten ungefähr drei Stunden in der von einem kleinen Kompaß uns angezeigten Richtung. Bei Anbruch der Nacht bereiteten wir uns abermals ein Bett von Laub, worauf wir hoffen durften besser als in der verfloffenen Nacht zu schlafen. Unser Brot war ganz durchnäßt, was jedoch wieder ein Vortheil für uns war, weil es uns an Trinkwasser fehlte. Fleisch hatten wir noch für mehrere Tage. Nach gehaltener Mahlzeit streckten wir uns aus, und versieten bald in einen tiefen Schlaf.

Um 5 Uhr Morgens wurde ich von O'Brien gewekt, der mir leicht die Hand auf den Mund legte. Ich erhob mich ein wenig, und sah in geringer Entfernung von uns ein Wachtfeuer.

„Die Philister sind uns auf der Ferse,“ sagte mein Gefährte. „Ich habe mich näher geschlichen, und Gensdarmen erkannt. Entfernen wir uns von hier, können wir leicht andern in die Hände fallen. Es scheint mir am besten, auf einen Baum zu klettern, und so lange da zu bleiben, bis unsere Verfolger sich entfernt haben.“

Wir lagen in einem Gestrüpp, unsern einer diken mit Ephen umrankten Eiche. Auf meine Zustimmung krochen wir auf allen Vieren zu dem Baum, nachdem wir zuvor unsere Ränzel tief unterm Laube verborgen. O'Brien diente mir als Leiter, und ich zog ihn aus allen Kräften in die Höhe. Er ließ mich nun auf einem starken Ast zusammenkauern, und verbarg sich hinter dem Ephen, der an der einen Seite eine ziemlich tiefe Höhlung überwölbtte.

Schon befanden wir uns seit einer Stunde in dieser Lage, als der Tag zu dämmern begann. Der Brigadier ertheilte den Gensdarmen seine Befehle, und sie entfernten sich, um den Wald in allen Richtungen zu durchstreifen. Unglücklicherweise blieb jedoch ein Gensdarme beim Feuer. Er spazirte auf und nieder, und gelangte endlich zufällig unter den Baum, worauf wir saßen. Die aufgehäuften Blätter fesselten seine Aufmerksamkeit. Er durchwühlte sie und fand unser Gepäck.

„Dho,“ rief er, „hab' ich das Nest und die Eier gefunden, müssen die Vögel auch nicht fern sein.“

Bei diesen Worten schauete er in die Höhe, und umkreiste mehrmals den Baum, ohne uns zu sehen. Aber auf einmal erblickte er mich, und gebot mir herabzukommen. Ich blieb unbeweglich, in Erwartung was O'Brien

thun werde. Der Gensdarme, um mich besser aufs Korn zu nehmen, hatte sich indessen gerade unter den Zweig gestellt, in dessen Höhlung mein Gefährte verborgen war. Nach abermaligem Zuruf nahm der Franzose seinen Karabiner, und schlug auf mich an. Da mir D'Brien durchaus kein Zeichen machte, blieb ich stumm und unbeweglich, indem ich zugleich die Augen verschloß.

Gleich darauf fiel ein Schuß, und ich stürzte hinab vom Baum, ich weiß nicht, ob aus Furcht, oder weil ich einen Stoß erhalten. Ganz betäubt durch meinen Fall, hielt ich mich wenigstens für verwundet, als ich die Augen öffnete, und zu meinem größten Erstaunen statt den Gensdarmen D'Brien neben mir erblickte. Ich raste mich auf, und sah den Franzosen auf dem Boden ausgestreckt, ohne Bewegung, den letzten Seufzer aushauchend. Das Räthsel wurde in wenigen Worten mir erklärt. Als mein Gefährte gesehen, daß der Gensdarme auf mich anstug, hatte er sich auf ihn fallen lassen. Seines Körpers Gewicht hatte den andern zu Boden geschlagen und getödtet, während der Schuß losgegangen war, ohne mich zu treffen.

Das Ereigniß war für uns sehr glücklich, weil es uns das Mittel bot, ohne Verdacht zu erregen, eine große Strecke Weges zurücklegen zu können. Ohne Zeitverlust entkleidete mein Kamerad den Todten, verscharrte ihn unter's Laub, machte aus seinen eigenen Kleidern ein Paket, das er mir zu tragen gab, und zog die Uniform des Gensdarmen an. Ich konnte mich nicht enthalten, über diese Verwandlung zu lachen, und fragte ihn, was er eigentlich vorhabe?

„Seht ihr denn nicht, entgegnete er, „daß ich ein Gensdarme bin, der einen entwischten Gefangenen eskortirt?“

Nach diesen Worten band er mir die Hände auf den Rücken, warf den Karabiner über die Schulter, und wir machten uns auf den Weg. Es war uns jetzt vorzüglich daran gelegen, so schnell als möglich den Wald zu verlassen, weil wir mehr in als außer demselben befürchten mußten, auf unsere Verfolger zu stoßen. Wir marschirten nur bei Nacht, um alle unzeitigen Fragen zu vermeiden, und in den Schenken, wo wir von Zeit zu Zeit verweilten, konnte man nicht wissen, woher wir kamen.

Auf einem solchen Halt erregte meine Jugend das Mitleiden der Frauen, die mir andeuteten, das sie mir zum Entspringen behilflich sein wollten. Ich nahm ihr Erbieten dankbar an, benachrichtigte aber zugleich D'Brien davon. Er raste gut auf, und als die Hausfrau das Fenster öffnete, und mir behilflich war, aus demselben zu steigen, ertappte er uns beide auf der That. Beugnen half hier nichts. Mein Gefährte spielte seine Rolle sehr gut. Er machte gewaltigen Lärm, schrie, daß er einen Verbalprozeß aufnehmen und die Regierung von Allem unterrichten wolle.

Man denke sich die Angst, den Kummer der armen Frau. Ich hatte wirklich Mitleiden mit ihr, doch durfte ich mich nicht verrathen, und ließ D'Brien thun, was er zu unserm gemeinsamen Besten am zweckmäßigsten erachtete. Die Wirthin bot ihm 200, 300, 400 bis 600 Franken. Er entgegnete ganz trocken, daß er seine Pflicht nicht um Geld verletzen könne, und daß er mich beim nächsten Vorken abzuliefern habe, wonach er auf seine Station in Bliessingen zurückkehren werde.

Nach einigen fruchtlosen Vorstellungen sagte die Wirthin endlich, daß wenn O'Brien sie nicht angeben wolle, sie ihn an ihre Schwester, die ein Wirthshaus halte in Bliesingen, empfehlen werde, und daß er bei dieser so lange auf ihre Rechnung essen und trinken könne, als er wolle.

Mein Gefährte ließ sich das gefallen, und die Wirthin schrieb aus Dankbarkeit in den Brief, den sie ihm zeigte, daß er ihrer ganzen Familie einen sehr großen Dienst geleistet, weshalb sie ihre Schwester beschwor, ihm in Allem, was er wünsche, nach Kräften behilflich zu sein.

O'Brien stellte den Brief in seine Tasche, lehnte, außer einer Flasche Brantwein, alle Geschenke ab, welche die Frau ihm aufbringen wollte, band mir in ihrer Gegenwart die Hände, und zog mich hinter sich her. Auf solche Weise kamen wir durch Charleroi und Löwen. Wir befanden uns bereits in der Nähe von Mecheln, als sich uns ein unvorhergesehenes Hinderniß in den Weg stellte.

Um Mecheln, das eine starke Festung ist, und das folglich eine beträchtliche Besatzung hatte, zu vermeiden, schlugen wir einen Nebenweg ein, der zu beiden Seiten von tiefen Wassergraben eingefast war. Bei einer raschen Wendung dieses Weges, stießen wir plötzlich auf denselben Gensdarmen, der O'Brien den Plan der Stadt Sivet gegeben.

„Bon jous, camarade,“ sagte er zu meinem Gefährten, indem er ihn starr betrachtete, „wen sühet ihr denn da?“

— Einen jungen Engländer, den ich hier in der Nähe angehalten, und der aus der Gefangenschaft entsprungen ist.

„Von wo ist er entsprungen?“

— Er will es nicht sagen. Aber ich vermuthete von Sivet.

„Es sind ihrer zwei von dort entwischt. Wie? kann Niemand errathen. Doch für Brave ist nichts unmöglich.“ Bei diesen Worten saßte er O'Brien scharf ins Auge. Ohne aus seiner Fassung zu kommen, entgegnete mein Gefährte ganz ruhig:

— Ich habe den einen; der andere ist vielleicht noch in der Nähe, und ihr würdet meines Erachtens nicht übel thun, ihm nachzuspüren.

„Das thue ich auch und ertappe ich ihn, darf ich mit Gewißheit auf Beförderung rechnen.“

— Brigadier? Nicht so? Nun, Adieu.

„Ich bin nicht so pressirt und spaziere nur so hier herum, — zum Zeitvertreib. Ihr geht nach Mecheln; ich will euch dahin begleiten.“

— Wir gehen heute Abend nicht bis zur Stadt. Mein Gefangener ist zu müde.

„Nun, so gehe ich mit euch bis wohin Ihr über Nacht bleibt. Zwei sind immer besser als einer zur Bewachung eines Gefangenen. Vielleicht bekommen wir gelegentlich den andern auch, der, ich weiß nicht auf welche Weise, sich einen Plan von Sivet verschafft haben soll.“

Wir sahen jetzt, daß wir erkannt waren. O'Brien schwieg. Unser Begleiter fügte noch hinzu, daß man im Ardennen-Walde den Leichnam eines Gensdarmen gefunden, der wahrscheinlich von den beiden Entsprungenen ermordet worden. „Der Körper war nackt,“ sagte er, und es sollte mich gar nicht

wundern, wenn der größte der beiden Engländer die Uniform angezogen hätte, damit man ihn für einen Gensdarmen halte.“

(Fortsetzung folgt.)

Stephan Girard.

Der im Nov. 1831 als 80jähriger Greis verstorbene Einwohner Philadelphias, Stephan Girard, ein geborner Franzose, der sein ganzes großes, auf mehr als 15 Millionen Dollars sich belaufendes hinterlassenes Vermögen in seinem Testament größtentheils, nämlich blos mit Ausnahme einiger Legate zu Gunsten der Stadt Newyork, und einer Summe von 10,000 Dollars an mehrere in Philadelphia lebende Nefen und Nichten der Stadt Philadelphia vermacht hat. Zwei Millionen sind unter Anderem zur Stiftung einer öffentlichen Schule ausgesetzt, und zwar unter der ausdrücklichen Bedingung, daß kein Geistlicher, von welcher Sekte er auch sei, dabei angestellt werde. Der Verstorbene war überhaupt ein Conterling eigener Art, der ganz unbemittelt von Bordeaux nach Amerika gekommen, durch Industrie und Stuß sich jenes ungeheure Vermögen erworben hatte, und bis an das Ende seiner Tage von einer unermüdeten Betriebsamkeit gewesen, aber selbst in dem Besitze großer Reichthümer von seiner früheren einfachen Lebensweise nicht abgewichen war. Bis zum Jahr 1811 beschränkte sich Girard, nachdem ihm mehrere Spekulationen gelungen waren, auf Waarenhandel, als aber der Kongreß im gedachten Jahre die Erneuerung des Freibriefs der alten Bank der Vereinigten Staaten in Philadelphia verweigerte, errichtete Girard in dem Lokal desselben Instituts ein Bankierhaus mit einem Kapital von 1,200,000 Dollars, welches sich späterhin auf 5 Millionen Dollars hob. Seine Wechsel galten bald auf allen Handelsplätzen als eines der ersten und besten Vapiere. Neben dem Handel und dem Bankiergeschäfte betrieb er auch mit gleich glücklichem Erfolge die Landwirthschaft, Bank, Grundstücke, Häuser, Schiffe, Früchte, Gemüse, Blumen, Alles verwandelte sich in Girards Händen in Gold, und diente ihm zu steigender Vermögensanhäufung. Dabei war er ein ungemein rechtlich gesinnter Mann, der das allgemeine Wohl nie aus den Augen verlor. Die Stadt Philadelphia ist durch die patriotische Freigebigkeit dieses Mannes in eine so außerordentliche Lage versetzt worden, wie wohl keine Stadt der Welt. Es läßt sich kaum berechnen, zu welcher Stufe der Wohlfahrt Philadelphia durch gute Verwaltung und Verwendung eines so bedeutenden Kapitals, das ihr als Vermächtniß zugefallen, sich erheben wird. Die jährlichen Einkünfte dieses Kapitals sind mehr als hinreichend, um alle städtischen Ausgaben zu decken; dies hat zur unmittelbaren Folge, daß gar keine Abgaben von den hiesigen Einwohnern mehr erhoben werden sollen, so daß Jeder Alles, was er erwirbt, fernerhin zur Verbesserung seines Zustandes wird anwenden können. Es kann nicht fehlen, daß bei der Größe der Mächternheit, Mäßigkeit und Sparsamkeit, die ohnehin bei der Mehrzahl der hiesigen Bürger herrscht, und durch die in Philadelphia ansässigen zahlreichen Quäker befördert wird, hier bald Alle unter solchen Umständen wohlhabend werden müssen. Der Mangel an öffentlichen Lasten und Ausgaben wird

zugleich den hiesigen Fabriken und Manufakturen, so wie überhaupt dem Gewerbfleiß, zum großen Vortheil gereichen. Die Stadt wird — das läßt sich mit Wahrscheinlichkeit voraussehen — an Bevölkerung und Größe noch viel schneller fortschreiten als bisher — schon jetzt zählt sie über 30,000 Häuser und an 180,000 Einwohner — und bald eine der reichsten und schönsten Städte des Erdkreises werden. Wenn man nach 20 Jahren hieher kommt, wird man über die Wirkungen erstaunen, welche der patriotische Sinn eines einzigen Bürgers, dessen Name in dankbarem Andenken stets fortleben wird, in Philadelphia hervorgebracht hat.

Ein Kunstrichter eigener Art.

Wie Motiere seine Stücke seiner Magd vortas und nur das stehen ließ, was dieser gesiel und sie zum Lachen zwang, so bediente sich auch der berühmte Cimarosa des Urtheils seines Bedienten und zwar auf folgende Weise: Cimarosa konnte häufig nicht schlafen und sobald er aufwachte, klingelte er seinem Bedienten, ließ sich Licht bringen und setzte sich an das Klavier. Der Bediente wollte doch, obgleich ein eben so großer Musiknarr wie sein Herr, und wie fast alle Kinder Italiens, lieber schlafen als zuhören, und machte sich's so gut es gehen wollte, in einem Lehnstuhle bequem, um da seinen Schlaf fortzusetzen, bis ihn sein Herr wieder fortschickte. So lange sich Federigo eine gute Lage im Stuhle ausuchte, prüfudirte Cimarosa. Sah er ihn aber nahe am Einschlafen, so überließ er sich, das Auge auf den Lehnstuhl gerichtet, ganz dem Feuer seiner Begeisterung. Wurde der Schläfer nur durch das Geräusch des Instruments gestört, so gähnte er, dehnte die Arme und suchte eine günstigere Lage und Cimarosa murmelte, etwas verbieslich, in seiner Muttersprache: „capisco, Federigo, cid è morto, scolorato, senza vigore, ma un poco di pazienza“ (ich begreife, Federigo, das ist todt, farb- und kraftlos, aber nur ein wenig Geduld). Nach diesem Monologe durchliefen die gewandten Finger Cimarosas mit neuem Eifer die Tasten des Klaviers, Friedrich dagegen öffnete die Augen, die sich bald belebten, sein noch immer etwas schwerer Kopf richtete sich in die Höhe und die Hände schlugen mechanisch den Takt. „Friedrich, Tinte, und Feder und Papier,“ rief dann Cimarosa, „geschwind, das ist nicht schlecht.“ Und er trug die Improvisation, die Friedrich, wenn auch unbewußt und fast gegen seinen Willen gebilligt hatte, auf das Papier und der arme Bediente konnte nun wieder zu Bette gehen.

C h a r a d e .

(Erste Sylbe)

Feind der Gnade, feind dem Frieden,
Feind dem Danke, feind dem Glück,
Trübt dies Letternpaar hiernieden
Oft des Erdenpilgers Blick.
Wie ein Wampyr, ohn' Erbarmen,

Hängt es sich an unsrer Lust,
Würgt die Treu' in unsrer Armen,
Die Geduld in unsrer Brust.
Wenn du, Freund, geliebt und glücklich,
Gut und mild bist, meid' es drum:
Denn es wandelt augenblicklich
In dein Gegentheil dich um.

Deine G
Bildet's
Auch im
Stellst de
Auch es l
Spinnst e
Weiß so
Gleich,
Aber wer
Dir dami
Flieh' es
Lauert de

Zeit

Sp
ten zu C
von 7 bis
der Nähe
ein Wort
brach, ei
ergreif un
hat bis je
Kinde wa
D
des Mord
in Dred
ben samm
Ein Kell
Schein ei
nahme am
hes Eind
von Sch
Hausthür
sehr viele
Sperrket
Lo
Bull's bet

(Zweite Sylbe)

Deine Glieder sanft zu schützen,
 Bildet's gar ein zart' Geflecht;
 Auch im Walde mag es nützen,
 Stellt der Waldmann es zurecht.
 Auch es holder Mädchen Blicken
 Spinnt es sich, ein magisch' Netz;
 Weiß so sicher zu bestreiken
 Gleich, als wär's der Welt Gefez.
 Aber wenn, um dich zu haschen,
 Dir damit die Sünde droht,
 Flieh' es, denn in seinen Maschen
 Lauert dann der finstre Tod.

(Das Ganze)

Ha wie freudig pocht der Busen,
 Grüßt es, Ganzes, dich als Reich,
 Freund der Ehre, freund der Mufen,
 Jedem Besten mehr, als gleich!
 Kühner, auf der Bildung Flügeln,
 Fliegst du schon die schön're Bahn,
 Schwingst, gelenkt mit wilden Zügeln,
 An mein Vaterland dich an.
 Scheuche Gott dir jede Wolke
 Von der Stirne mild zurück,
 Lange laß' er deinem Volke
 Seine Fürsten und — sein Glück!
 Joh. Gabr. Seidl.

Auflösung der Charade in No. 52.

Banknoten. (Bank. Noten. Ban. Knoten.)

Zeitung der Novitäten und Ansichten.

Miszellen.

Speyer. Am 5. Juli spielten zu St. Ingbert mehrere Kinder von 7 bis 11 Jahren mit einander in der Nähe des Waldes, als plötzlich ein Wolf aus dem Gebüsch hervortrat, einen Knaben von 9 Jahren ergriff und ihn fortstleppte. Man hat bis jetzt keine Spur von diesem Kinde wahrgenommen. D.

Dresden. Die sieben, wegen des Mordes der Frau von Schönberg in Dresden verhafteten Personen haben sämmtlich die That eingestanden. Ein Kellner läugnete, unter dem Schein eines Frömmers, seine Theilnahme am längsten. Um ein plötzliches Einbringen, wie bei der Wittwe von Schönberg, durch die geöffnete Hausthür zu verhindern, werden jetzt sehr viele Hausthüren in Dresden mit Speerketten versehen. A.

London. Ein, wegen seiner Bülle bekanntes, irisches Parlaments-

mitglied sagte, bei Gelegenheit der neulichen Schneiderauffstände, im Parlament: „Es gibt doch ein sehr einfaches Mittel, diese Leute zur Vernunft zu bringen!“ — Und welches? fragte ein anderes Mitglied. — „Hm!“ antwortete der Irländer, „man dürfte ja nur fertige Kleider kaufen.“ W.

London. Ein Deutscher schreibt aus Vera Cruz in Mexiko: Es scheint, daß uns dieses Jahr ein sehr heißer Sommer bevorstehe, und so wird es denn auch an Krankheiten und großer Sterblichkeit nicht fehlen. Diese hat bereits vor 5 Monaten mit dem Bosmito angefangen. — Es ist um so mehr zu verwundern, daß den deutschen Aerzten die Pflanze Huaco wenig bekannt ist, als wir in Vera Cruz medizinische Schriften aus Frankreich auf die Cholera handeln. Ob sie mit allgemeinerem Erfolge gegen diese Seuche angewandt worden, ist freilich nicht ermittelt, daß sie aber vorzügliche Eigenschaften hat, ist gewiß, denn die

Indianer haben sie bereits seit undenklichen Zeiten, und zwar mit höchst glücklichem Erfolge, gegen giftigen Schlangengift gebraucht. Im Süden dieser Republik, wo die Pflanze eigentlich zu Hause ist, führen die armen Indianer auf weiten Fußwanderungen den Huaco stets bei sich, und für eine Kleinigkeit nehmen sie eine bössartige Schlange und nähren ihr das Maul zu, wie ich dies selbst gesehen habe.

N. **Odensee.** Im Kirchspiel Norrup, an der Nordseite von Nyen, hat man neulich einen Niesenhügel aufgedeckt, worin man ein Niesenzimmer (Zettestue) oder eine Grabkammer gefunden, deren Boden und Seitenwände aus schweren gehauenen Feldsteinen bestanden, und die so geräumig war, daß 4 Personen aufrecht darin sitzen konnten. Der einzige Aschenkrug, der darin war, bestand aus Thon, und ersiel zusammen, als er an die Luft kam. Als etwas ungewöhnliches bemerkte man dabei, daß er rechts vom Eingange und also nicht gegen Osten, sondern gegen Süden stand. In der Nähe jenes Grabhügels befinden sich noch mehrere, die wahrscheinlich gleichen Alters mit ihm sind und die man nächstens ebenfalls untersuchen wird.

N.

London. Ueber die Entführung einer jungen Engländerin, Miss Watson, durch Paganini, meldet ein englisches Blatt noch Folgendes: Die junge Miss hat seit ihrer Rückkehr in das väterliche Haus ihre Unbesonnenheit erkannt. Zum Glück hat sie, wie sie sagt, nichts Anderes zu bebauern. Sie war durch das Gold Paganini's verblendet worden, der ihr einen Schmutz. für 350 Pf. Sterl. gekauft und ihr ferner versprochen, sie bei

ihrer Ankunft zu Paris zu heirathen und ihr 4000 Pf. Sterl. als Heirathsgut auszusetzen, wobei er versicherte, daß sein Freund Rothschild, Depositär seines Fonds, ihr diese Summe bei ihrer Ankunft zu Paris auszahlen würde. Paganini ist nach Paris gereist und Hr. Watson ist ihm gefolgt, um einen Schadenersatz von ihm gerichtlich zu fordern. **N.**

Paris. Man meldet von Saint-Auold, daß die Auswanderungen immer noch in erstaunenswerthem Maße fortbauerten. Am 26., 27. und 28. Juni seien über 50 Familien mit Wagen und Kindern durch diese Stadt gezogen. Die Auswanderer seien aus Baiern, aus Rheinpreußen und aus Hessen und zögen nach Amerika. Sie gehörten gar nicht zur Klasse der Armen, denn sie nahmen fast 100,000 Franks in baarem Gelde mit. **S.**

Magdeburg. In den Händen des hiesigen Juweliers Liebermann befindet sich gegenwärtig eine orientalische Perle, die wegen ihrer Form als ein höchst seltenes, vielleicht einziges Naturspiel angesehen werden dürfte, wie sie nicht minder durch ihr anscheinendes Alter und ihre Fassung zu den wirklich werthvollen Kabinetstücken gezählt zu werden verdient. Die Gesamtform dieser Perle bildet nämlich, wenn sie dem Auge in einiger Entfernung vorgehalten wird, ein vollständiges Bild der Maria mit dem Jesuskinde, und ein Beschauer hat sich zum wiederholtenmalen an dieser überraschend merkwürdigen Gestalt so erzezt, daß er sich veranlaßt fand, Liebhaber und Kenner auf dieses schöne Kabinetstück aufmerksam zu machen. **S.**



Datschbr
fendung
Kupferab

U u ß e

Englisch

„J

„A

besto best

D

eines B

teten ih

die brit

derselben

Entwick

—

versprech

verlassen

„C

wenn ih

haltung

S

wo D

haus. N

uns alle